

Kirche sein – die Braut im Herzen Jesu

Zum Motto von Mattli-Pfingsten 2017
Br. Tilbert Moser, Kapuziner

Mit diesem Motto möchte der Referent, P. Joannes Chandon Chattopadhyay, Benediktiner von Disentis, hineinführen ins Geheimnis der Kirche und des Christseins. Nur wer aus diesem Geheimnis lebt, kann lebendige Kirche aufbauen zum Segen für die Welt.

1. Kirche sein: Alle auf Jesus Getauften und an ihn Glaubenden sind im paulinischen Bild aufgenommen in seinen Leib als seine Glieder. „Wir sind Kirche“ bedeutet also: wir bilden miteinander den Leib Christi, denn die Kirche ist sein Leib. Diese Einheit umfasst alle an Jesus Glaubenden und auf ihn Getauften auf Erden und verbindet uns auch mit den Vollendeten im Himmel. Jesus ist das Haupt aller. Kirche sein übersteigt damit die Grenzen der röm.-kath. Konfession. Alle Wesenselemente sind bei uns grundgelegt, aber zu deren Entfaltung brauchen wir die Gaben der andern Kirchen in „geistlicher Ökumene“ (Konzil: Kirchenkonstitution Nr. 8 und Ökumenismusdekret).

Die meisten sehen in der Kirche aber nur die äussere, fehlerhafte Seite, die aufgespalten ist in viele Konfessionen. Sie bleiben darum oft bei ihren Schwächen hängen und nehmen an ihr Ärgernis. Damit die Kirche aber als „Licht der Welt“ und „Stadt auf dem Berg“ leuchten kann als Heimat und Hoffnungszeichen für die ganze Menschheit, muss sie eins sein: „Vater, gib, dass sie eins sind, wie wir eins sind, damit die Welt erkennt, dass du mich geliebt hast ... und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich“ (Joh 17,21-24; 13,34f).

Das Gedenkjahr 2017 600 Jahre Bruder Klaus – 500 Jahre Reformation Luthers gab wachen Christen den Anstoss, einander auf die gemeinsame Mitte hin näher zu rücken. Dabei ist Bruder Klaus (nach Pfr. Geri Keller) ein „Thesenanschlag Gottes“, der zeigt, wer die verbindende Mitte ist: Jesus. Je bewusster wir aus seinem Herzen leben, desto mehr werden wir eins, als Zweige am wahren Weinstock und Glieder an seinem Leib.

2. Kirche als Leib Christi. Das Bild vom einen Leib Christi mit den vielen Gliedern wird in den Paulusbriefen ausgebreitet. Hier die wichtigsten Stellen.

Ausführlich braucht Paulus das Bild des einen Leibes Christi mit den vielen Gliedern in 1 Kor 12,12-31, um zu zeigen, wie die verschiedenen Dienste und Gnadengaben (Charismen) harmonisch aufeinander abgestimmt sind und zusammenwirken sollen wie die Glieder und Organe an einem gesunden Leib. Der Heilige Geist ist es, der die Gaben schenkt und koordiniert. „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. ... Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will“ (1 Kor 12,4.11).

„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder aber, obgleich es viele sind,

einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden mit dem einen Geist getränkt. ... Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. ... Gott hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen liess, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1 Kor 12,12-27; Röm 12,4-8).

Wie wir in der Taufe durch den einen Geist in den einen Leib Christi aufgenommen wurden, so wird diese Einheit durch die Eucharistie aufrecht erhalten und genährt. „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1 Kor 10,16f).

Zur vollen Einheit der Christenheit gehört darum die Einheit am eucharistischen Tisch, nach der sich viele Sehnen. Doch fehlen dazu noch die Voraussetzungen. Eine ökumenische Herausforderung!

Eine Voraussetzung zur Eucharistiefeier ist der Geist der Einheit untereinander. Solange man Spaltungen unterhält, macht man die Eucharistie zum Gräuel, worüber schon Paulus die Korinther zurechtweisen musste.

„Ich höre, dass es Spaltungen unter euch gibt. ... Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr; denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist. ... Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn. ... Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt“ (1 Kor 11,18-21).

Eine auf den ganzen Kosmos erweiterte Sicht der Kirche als Leib Christi bieten die Gefangenschaftsbriefe (Kol und Eph).

„Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. ... Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut“ (Kol 1,17-20). Daraus die Folgerung in Kol 3,14f:

„Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar“

Jesus ist Mensch geworden, um uns durch die Hingabe seines Leibes und Blutes zu erlösen. Doch als Glieder seines Leibes sind wir nicht nur Empfänger seiner

Erlösungsgnade, sondern haben auch aktiv, freilich aus seiner Gnade, als „Miterlöser“, mitzuwirken an seinem Erlösungswerk, wie Paulus ergreifend darstellt: *„Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich an meinem Fleisch (EÜ: in meinem irdischen Leben) das, was an den Leiden Christi noch fehlt“* (Kol 1,24). Daraus der Aufruf des Herzens Jesu, durch Aufopfern mit ihm „Seelen zu retten“.

Noch ausführlicher entfaltet der Epheserbrief die universale Rolle der Kirche als Leib Christi. *„Alles hat (Gott) ihm (Christus) zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht“* (Eph 1,22f). Damit ist die Kirche das Organ der Welterlösung. Im Kirchenleib Jesu vollzieht sich die Einheit von Juden und Nichtjuden: *„Er (Jesus) stiftete Frieden und versöhnte die beiden (Juden und Nichtjuden) durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. ... Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater“* (Eph 2,15-18).

„Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut“ (Eph 4,15f).

Eindrücklich ist der Ruf zur Einheit in Eph 4,1-6 (*„Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist...“*).

3. Die Braut im Herzen Jesu: Das Bild der Kirche als Leib Christi wird bei Paulus ergänzt durch das Bild der Kirche als Braut Christi. In Eph 5,21-33 erscheint die Ehe von Mann und Frau als Bild der innigen Verbindung Jesu mit der Kirche. Wie Mann und Frau in Liebe „ein Fleisch“ werden, so macht sich Jesus eins mit der Kirche und wird ein Leib mit ihr.

„Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn, denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist, er, der Retter des Leibes. Also: Wie die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen.“

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen und rein zu machen durch das Bad im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So wollte er selbst die Kirche vor sich hinstellen: würdig, ohne Flecken und Runzeln oder dergleichen, denn heilig und makellos sollte sie sein. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie den eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn noch nie hat jemand sein eigenes Fleisch gehasst, nein, jeder nährt und pflegt es, wie auch Christus die Kirche, eil wir Glieder seines Leibes sind. ... Dies ist ein grosses Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche“ (Eph 5,21-32).

Das Motiv der ehelichen Liebe als Bild der Liebe Gottes zu seinem Volk durchzieht die ganze Bibel. Die Propheten zeichnen Gott als Bräutigam, der sich ein Volk erwählt, in das er sich leidenschaftlich verliebt

und in sein Reich hochzeitlich heimführen möchte. Doch diese Braut wir ihm immer wieder untreu und läuft fremden Göttern nach (dazu u.a. Ez 16; Hos 2.11). Doch in seiner übermenschlichen Barmherzigkeit verzeiht er ihm immer wieder, bis es zur gelungenen Hochzeit kommt, nämlich durch die Menschwerdung des Sohnes aus der Jungfrau Maria. Maria stellt das zur reinen Braut geläuterte Israel dar, die im Namen ihres Volkes und der ganzen Menschheit ihr bräutliches Ja sagt zur Vermählung des Gott-Bräutigams mit Israel (der „Tochter Zion“) und der Menschheit. Jesus selber versteht sich als Bräutigam bei der Hochzeit von Kana (Joh 2,1-12; 3,29) und mit dem Gleichnis vom König, der seinem Sohn die Hochzeit vorbereitete (Mt 22,1-14). Auch Paulus weiss sich als Brautführer für die Hochzeit mit dem Bräutigam Jesus (2 Kor 11,2). Die Heilsgeschichte wird einmünden in die „Hochzeit des Lammes“: *„Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht“* (Offb 19,7).

Alle durch Jesu Blut Geretteten gehören zur Hochzeitsgesellschaft, gehören zur „Brautgemeinde“ (im Bild der klugen Brautjungfrauen Mt 45,1-13). In jeder Eucharistie feiern wir die göttliche Vermählung („Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind“). Doch das endgültige Hochzeitsfest kann erst beginnen, wenn der Hochzeitssaal voll ist. Bis dann haben wir in den Ruf des Geistes und der Braut (Maria) einzustimmen: *„Komm, Herr Jesus Maranatha.“ „Und der Geist und die Braut, sie sprechen ‚Komm!‘, und wer es hört, der spreche ‚Komm!‘ Und wen da dürstet, der komme herzu und nehme das Wasser des Lebens umsonst“* (Offb 22,20.17; 1 Kor 16,22).

Das doppelte Bild der Kirche als Leib und Braut Christi führt uns ins Herz der Kirche, in ihr Heiligtum, in die „bräutliche“, familiäre Gemeinschaft mit Jesus und durch ihn mit dem dreifaltigen Gott, aber auch untereinander. Es ist die Not der hierzulande abbröckelnden Volkskirche, dass die meisten Getauften, die noch an der Tradition festhalten, nicht durch Evangelisierung in dieses Geheimnis eingeführt wurden. Neue geistliche Gemeinschaften übernehmen diese Aufgabe, z.B. die „Erneuerung aus dem Geist“.

4. Maria – die Braut im Herzen Jesu

Wer ist die „Braut im Herzen Jesu?“ Gewiss seine ganze Kirche, die er sich durch sein Blut erkauft hat (Eph 5,25). Doch besonders jene ihrer Glieder, die seinem Ruf ausdrücklich gefolgt sind (zu einer Ehe braucht es immer zwei, die sich lieben). Doch spielt dabei Maria eine herausgehobene Rolle als bräutliche Mutter und Gefährtin Jesu, die er uns vom Kreuz herab als Mutter gab. Sie ist die ebenbürtige Braut schlechthin, das Herz der Kirche. Ihre beiden Herzen bilden ein Herz und sammeln um sich die „bräutlichen Seelen“ mit der Weihe an ihre Herzen, wie die Sterne auf der Wundertätigen Medaille. Leitbild ist die „Pfingstgemeinde“ Apg 1,12-14, in der Maria im Jüngerkreis „einmütig und beharrlich“ den Heiligen Geist über die werdende Kirche herabruft.